

KATRIN KELLER

Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Sachsen und Österreich im 18. Jahrhundert

Wirtschaftskontakte zwischen den beiden Ländern über Handelsverbindungen lassen sich bereits im Mittelalter nachweisen; die herausragende Rolle des Alpenraumes für die Vermittlung wirtschaftlichen Austauschs zwischen Nord und Süd und vice versa ist lange bekannt. Spätestens mit der zweiten Blüte des mitteleuropäischen Silberbergbaus in der zweiten Hälfte des 15. und im 16. Jahrhundert verdichteten sich diese Kontakte, beispielsweise durch Wanderungen von Bergleuten und Bergsachverständigen, die eine relativ kleine, aber sehr spezialisierte und damit mobile Bevölkerungsgruppe darstellten. Waren an einer Stelle die Bergwerke nicht mehr fündig und trat damit Arbeitsmangel ein, so zog man zum nächsten Bergwerk oder eben auch ins nächste Bergrevier. In Tirol entwickelte sich vor allem Schwaz in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zu einem Bergbauzentrum von ungeahntem Ausmaß und erheblicher Dynamik¹, ähnlich wie die in Sachsen seit 1470 neu entstehenden Bergstädte Schneeberg, Annaberg und Marienberg.

Obwohl bis heute keine genauen Untersuchungen über das Hin und Her von Bergleuten und ihren Familien im Erzgebirge und zwischen den Revieren vorliegen, gibt es doch verschiedene Anhaltspunkte für solche Wanderungen. Zu diesen Belegen gehört etwa der Umstand, daß die Verehrung des Hl. Daniel als Schutzpatron der Bergleute offensichtlich von Tirol und Kärnten aus nach Böhmen und ins vorreformatorische Sachsen getragen worden ist. Andererseits scheint die Einrichtung der Knappschaftskirche, die z. B. in Schwaz, Rattenberg und Gossensaß in Tirol anzutreffen ist, aus dem sächsischen Erzgebirge gekommen zu sein.² Der in der Umgebung des westerzgebirgischen Schneeberg häufige Familienname »Schwozer« geht nach chronikalischen Hinweisen auf einen Paul Grommetstädter aus Schwaz zurück, der zu den ersten Bergleuten in der 1470/71 entstandenen Montanstadt im Westerzgebirge gehörte. Einen Austausch von Technologie und kulturellen Kontexten gab es damit zumindest während der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, als der mitteleuropäische Silberbergbau eine neue Blütezeit erlebte, also auch zwischen relativ weit entfernten Revieren. Erstmals lassen sich Kontakte zwischen Sachsen und Österreich damit recht deutlich nachweisen. Sie werden freilich nach 1550, als sich im Bergbau und insbesondere im traditionsreichen Silberbergbau krisenhafte Entwicklungen mehrten, an Bedeutung verloren haben.

Erst nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges lassen sich wirtschaftliche Beziehungen zwischen beiden Regionen wieder genauer erkennen. Dabei spielte im ausgehenden 17. und im 18. Jahrhundert die Verlagerung europäischer Wirtschaftsschwerpunkte aus dem Mittelmeerraum nach Nordwesten zum Atlantik, in die Niederlande und nach England, eine Rolle für Veränderungen hinsichtlich der Einbindung der habsburgischen Erbländer in transkontinentale